Es geht um die Arbeitsstehenden

Autor(en): **Meier, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **27 (1970)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es geht um die Abseitsstehenden

Nach den Winterspielen in Innsbruck sprachen die einen von einer Katastrophe des Schweizer Sportes, die andern schoben die Schuld an den mageren internationalen Erfolgen kurzerhand der Schule zu, indem sie ihr Versagen auf der ganzen Linie vorwerfen. Eine dritte Gruppe bemängelt eine Vielzahl von fehlenden Sportstätten, Fachlehrern und Trainern, die ganz grossen Skeptiker beschwören das Ende des Sports in der bisherigen Form herbei, indem sie auf das strittige Problem des Amateurs verweisen.

Diese vier Menschengruppen mit ihren vier verschiedenen Meinungen gibt es auch in vielen andern Ländern Westeuropas. Zugegeben, alle vier Aussagen enthalten ein Körnchen Wahrheit. Und doch scheint es an der Zeit, mit dem Vorurteil, dass nichts geschieht, aufzuräumen.

«Wenn wir immer wieder über mangelnde Unterstützung und Anerkennung klagen», so stellt der deutsche Fachmann August Zeuner fest, «dann stehen wir mit dieser Meinung nicht allein.» Selbst Bundespräsident Dr. Heinemann nannte bei der Eröffnung der Fernseh-Olympia-Lotterie das Kind beim Namen: «Die sportliche Betätigung, gleich in welchem Alter, gilt in unserem Lande weniger als die geistige oder körperliche Arbeit, obwohl längst erwiesen ist, dass Leistungsfähigkeit und Spannkraft bis ins hohe Alter hinein durch sportliches Training erreichbar sind.» Bundespräsident Dr. Heinemann meinte weiter, dass in kaum einem anderen Industrieland der Welt der Breitensport so unterbewertet, ja so gering geschätzt wird, wie in Deutschland.

Das Thema Breitensport lässt uns zwangsläufig in jene Nähe des Abgrundes geraten, der sich scheinbar in der Verbindung zum Leistungssport auftut. Ohne Einfluss der Sportorganisationen hat sich diese Distanz in der Bewertung von Breiten- und Leistungssport ergeben. Nicht zuletzt ein übersteigertes, bis in zur Hysterie reichendes, nationales Prestigedenken des Zuschauers, das wir in dieser Form nur verwerfen können, hat diese Kluft entstehen lassen.

Der Sport muss sich öffnen für alle, für die Minderheiten und die Minderbegünstigten, Minderheiten, darunter verstehen wir Kleinkinder, untalentierte Menschen, Frauen und Mädchen, Familiengruppen oder ältere Menschen.

Zur Gruppe der Minderbegünstigten müssen jene gezählt werden, für die fehlende Sportstätten, ein einseitiges lokales Angebot, unerquickliche erzieherische oder wirtschaftliche Verhältnisse ein Hindernis darstellen.

Sport kann helfen, das Leben lebenswerter zu gestalten und vitale Kräfte aufzubauen, ohne die aller Fortschritt wertlos wird. Sport für alle bedeutet dann eine Chance mehr, dass alle besser leben können (W. Daume).

Die Bestrebungen auf dem Gebiet «Turnen für jedermann» sowie die geplanten Aktionen der SLL-Kommission «Sport für alle» sind ein Wegweiser in dieser Richtung. Nicht der krampfhafte Versuch nach Spitzenleistungen, sondern die Überprüfung der eigenen Fitness, der Wunsch nach Geselligkeit oder das Bemühen, mit Hilfe des Sportes einem krankhaften Zustand zu entrinnen, stehen im Vordergrund. Aktiviert werden sollen jene rund 65 Prozent, die zwar als Sportliebhaber bezeichnet werden können, die aber den Sport nur von der Tribüne oder vom Fernsehsessel her kennen.

Der Breitensport hat die Aufgabe, gegen eine Entwicklung anzukämpfen, die in ihren Auswirkungen verheerend sein kann.

Hier einige alarmierende Zahlen aus der Bundesrepublik Deutschland: Jährlich erleiden in Westdeutschland 200 000 Menschen einen Herzinfarkt; fast jedes zweite Kind kommt mit chronischen Schäden bereits in die Schule; 70 Prozent aller junger Männer kommen mit Haltungsschäden oder -störungen zur Bundeswehr; zwei Drittel aller Arbeiter und Angestellten scheiden 10 Jahre verfrüht aus dem Erwerbsleben ... Auf der andern Seite wissen wir, dass die durchschnittliche Lebensdauer von Menschen, die ein Leben lang vernünftig Sport getrieben haben, um sieben Jahre länger leben als die sportlich Untätigen.

Inmitten einer hyperzivilisierten Welt laufen wir Gefahr, ein Volk der Dicken zu werden. Viele sind bald soweit, dass ihre Fitness nur noch gerade dazu reicht, um Knöpfe und Steuerräder zu bedienen. Alarmierende Zukunftsvisionen!

Reklame und Sport

Zu diesem aktuellen Problem schreibt Dr. med. A Bolliger, Verbandsarzt des Schweizerischen Tennisverbandes:

«Bedingt durch die Tatsache, dass auch die breiteren Volksschichten die Grenze des Existenzminimums immer mehr übersteigen, dehnte die Werbung ihr Tätigkeitsgebiet vermehrt auf den Kultur- und Luxusbedarf aus. Es entstand die Suggestionsreklame, die eine Art Manipulation der Käufer darstellt. Motivforschung und Tiefenpsychologie, in den Dienst der Werbung gestellt, ergaben, dass die Effizienz des ausgegebenen Werbefrankens umso grösser wird, je erfolgreicher das Unbewusste und Unterbewusste angesprochen wird. Dazu muss der Konsument durch die Reklame ständig berieselt werden, so dass er die Manipulation, der er ausgesetzt ist, gar nicht mehr bemerkt.»

So war es zu lesen im Wochenbulletin der Bank Bär (Heft Diskussion). Doch was hat das mit Tennis zu tun? Mannigfache Gründe rechtfertigen, trotz aller Nachteile, das Mithalten des Schweizer Sportes auf dem vom Ausland eingeschlagenen Weg zum totalen Sport: 1. Weltweites Prestige des Sportes; 2. Unbewusste Auffangwirkung des Sportes für die zunehmenden Aggressionen; 3. Positive Beeinflussung durch sportliche Tätigkeit zur Selbstbestätigung, Idealsetzung, zum Gesundheitsdenken, zum Verzichtenkönnen.

Totaler Sport aber heisst vermehrte Geldbedürfnisse der Sportverbände (Trainer, Lager, Reisen, Entschädigungen). Ausser dem Staat verfügt nur die Industrie